

*gestaltungsprozesse

Die Zeitschrift des
Fachverbandes für Mal- und
Gestaltungstherapie



© Katharina Windisch

KRISIS

***gestaltungsprozesse**
die Fachzeitschrift des FMGT
für Mitglieder, AusbildungskandidatInnen und Interessierte. Mit Fachbeiträgen zu Methodik, Wirkung, Wissenschaft und Forschung der Mal- und Gestaltungstherapie.

Krise und Mythos

Erwin Bakowsky

Trauma als menschliche Urerfahrung

Sabine Riesenhuber

Wir müssen das Heilende aktiv dazuholen

Ute Karin Höllrigl



Erwin Bakowsky
M.Sc./MA



Mag. Eva Huber



Gundula
Leinfellner



Mag. Dr. Sabine
Riesenhuber



Monika
Braterschofsky



Mag. Ramona
Ritter-Weilguni



Karin E. Dreier



Mag. Elisa Robl



Ing. Gerlinde
Hörmansdorfer, MSc



Gitta Jeitl-
Wohlfahrt



Mag. Maresi
Mc. Manus



Mag. pharm.
Judith Judt



Bettina Tüchler-
Puhr



Mag. Dr. Astrid
Erharder



Johanna Heu-
mader-Schweigl



Lore Laura
Jiménez-Alonso



Dr. Daria Daniaux



Evelyn Vrecer



DI Veronika
Meißinger



Mag. Manuela
Sattlegger



Mag. Maria
Harpf



Mag. Elisabeth
Fürnthath



Mag. Ingrid Höfle



Elke Krivec, BSc.



Udo Müller M.Sc.



Julia Alber M.Sc.



Andrea Winkler-
Prodinger



Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ
Maria Steinbauer



Christa Veith



Margit Pabst-
Lesem MA



Dr. Ute Karin
Höllrigl



Elisabeth Lehner



Brigitte Perkhofner



Dr. Maria Stocker



Sabrina Rödl-
Waldbauer



Henning
Weyerstrass



Renate Waas



Mag. art Elisa-
beth Krautinger



Eva Kindl



Ruth Friedrich



Nicole Gruber



Wolfgang
Engelhard



Bettina-Yvonne
Krautberger



Sylvia Bönnhoff



Andrea Maria Prantl
MA



Barbara Maria
Schaffer



Mag. Josef
Promitzer



Melina Kumer-
Reichmann



Mag. Brigitte
Hauptner



Mag. Katja
Hablich



Ruth Scheel B. Ed.



Michaela
Allerstorfer



Peter Holzmann



Laura Bachhiesl-
Hötzinger



Ursula Strobl



Dr. Udo Baer



Nicole Müller



Marina Stiegler



Ruperta Erler



Astis Schrag



Monika Seidl



Eva Maria Koller



Béatrice Thal-Engel



Regina Pillgrab



Kistina Stocker



Vera Marija Grbic



Eva-Maria Rabel



Karin Haumer



Ernst Huber



Jutta Berger



Irene Fries



Mag. Tanja Deutsch



Lisa Pflieger



Mag. Martha
Esterl



Katrin Pernsteiner



Silvia Thonhauser
MA MSc



Mag. Monika
Gruber-Kummer



MMag. Marlene
Stelzer



Mag. Dr. Helena
Friedl



Martina Hackl, BA



Sie??

Inhalt

Seite 3 *Editorial*

Seite 4-11 *Krise und Mythos*
Erwin Bakowsky

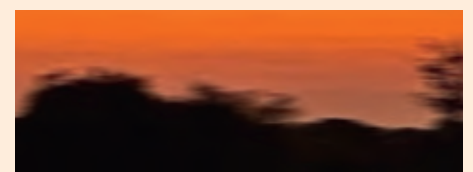
Seite 12-17 *Trauma als menschliche Urerfahrung*
Sabine Riesenhuber

Seite 18-19 *Wir müssen das Heilende aktiv dazuholen.*
Ute Karin Höllrigl

Seite 20-23 *C.G. Jung's Krise 1913 ...*
Henning Weyerstrass

Seite 24-27 *Kreuz und Krisis*
Monika Gruber-Kummer

Seite 28-33 *Gisela Schmeer zum Abschied*
Erwin Bakowsky
Lore Laura Jiménez-Alonso



*gestaltungsprozesse

Editorial

Bettina Tüchler-Puhr, Koordinatorin der aktuellen Ausgabe



Ab der zweiten Nummer der *gestaltungsprozesse im Jahr 2010 verfasste unser Chefredakteur Fritz Kohaut das Editorial und teilte seine Gedanken zur jeweiligen Ausgabe mit Ihnen – auf die ihm eigene unkonventionelle und humorvolle Art, gern auch mit eingestreuten Zitaten und Gedichten. Es war uns eine große Freude, dass Fritz noch das Titelbild der letzten Ausgabe zur Verfügung stellen konnte. Der Titel der Herbstausgabe war „Innere Stärke“ und genau diese zeichnete ihn im Umgang mit seiner schweren Krankheit aus. Trotz starker Schmerzen und dem Wissen um seinen nahenden Tod bewahrte er seine Lebensfreude, seinen Lebensgenuss und seinen Humor. Und mit dieser, dem Schönen und Positiven zugewandten Haltung, wird er uns in Erinnerung bleiben!

Doch nun zur aktuellen Ausgabe der *gestaltungsprozesse, die sich mit zahlreichen, verschiedenen Aspekten zum Thema „Krisis“ auseinandersetzt. „Eine Krise (lateinisch Crisis) ist im Allgemeinen ein Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung ... Die mit dem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation bietet in der Regel sowohl die Chance zur Lösung der Konflikte als auch die Möglichkeit zu deren Verschärfung.“ (Wikipedia. <https://de.wikipedia.org>. Stand: 28.02.2024.) Die Vielzahl der Krisen unserer gegenwärtigen Zeit – ob Nachwirkungen der Covid-Pandemie, Krieg, Klimakrise oder Teuerung ... – fordert uns und wird uns auch in den kommenden Jahren viel abverlangen. Doch viele positive Entwicklungen sind bereits erkennbar und es scheint klar zu sein, dass wir nur durch die Stärkung unserer persönlichen Resilienz, durch die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und durch die Übernahme globaler Verantwortung immer wieder „Wendepunkte“ schaffen können.

Das Titelbild dieser Ausgabe wurde von Frau Katharina Windisch zur Verfügung gestellt. An diesem Bild hat uns im Redaktionsteam besonders angesprochen, dass neben dem Dunklen, Bedrohlichen, Dämonischen ... auch das nach oben strebende Gold zu sehen ist – Symbol für Wandlung, Hoffnung, Heilung oder was auch immer Sie damit verbinden ...

Dazu passend ein Auszug aus einem Gedicht von Friedrich Hölderlin:
„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“

Abschließend möchte ich meinen großen Dank an alle Autorinnen und Autoren aussprechen, die gemeinsam viele anregende und spannenden Beiträge für diese Ausgabe verfasst haben. Unsere Fachzeitschrift hält wieder eine Fülle an Information und Inspiration für Sie bereit!

Das Titelbild dieser Ausgabe wurde von Katharina Windisch zur Verfügung gestellt. kwindisch.com

Impressum



Eigentümer & Copyright: FMGT/Fachverband für Mal- und Gestaltungstherapie, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3, Mail: redaktion@gestaltungsprozesse.org • Die Fachzeitschrift des Fachverbandes *gestaltungsprozesse erscheint im Erato-Verlag. • **Gestaltung:** www.koco.at • **Abonnements:** f-MGT Sekretariat/zHd. Sylvia Bönnhoff, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3 • **Erscheinungsweise:** 2 mal jährlich • **Preis:** pro Heft EUR 15,- • **Copyright und allgemeine Hinweise:** Coverbild: Katharina Windisch. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Autorin/dem Autor. Mit der Annahme eines Beitrages zur Veröffentlichung erwirbt der Verlag von der Autorin/dem Autor alle Rechte, insbesondere das Recht der weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken mit Hilfe fotomechanischer oder anderer Verfahren. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Der Verlag übernimmt keine Gewähr. Einzelne in publizierten Arbeiten geäußerte Meinungen reflektieren die Meinung der AutorInnen und müssen nicht zwangsläufig die Meinung des Verlages widerspiegeln. **Druck:** Medienfabrik/Graz • **Redaktionsteam:** Sabine Riesenhuber, Erwin Bakowsky, Bettina Tüchler-Puhr, Julia Alber, Manuela Sattlegger, Bettina-Yvonne Krautberger, alle Werdertorgasse 12/3, 1010 Wien • **ISSN:** 2313-5255. **Hinweis:** Die Entscheidung, ob und in welcher Form in den Texten die weibliche Form verwendet wird, bleibt unseren Autorinnen und Autoren überlassen und spiegelt die Vielfalt der unterschiedlichen Zugänge im Hinblick auf gegenderte Sprache wider.

Seite 34-36 **Was können wir noch bewirken?**
Martha Esterl

Seite 37-41 **Schwierigkeiten sind bewältigbar**
Julia Alber



Seite 42-43 **Krisenintervention Rotes Kreuz**
Helena Friedl

Seite 44-45 **Im Gespräch mit Walter Hentschel**
Bettina Tüchler-Puhr

Seite 46-48 **Über den Mut, zu vergolden**
Martina Hackl



Seite 49-52 **Erzählweisen des Körpers** Elke Krivec

Seite 53-57 **Die Krise in der Bibel** Judith Judt

Seite 58 **Buchempfehlung Call for papers**

Seite 59 **Fortbildungen**



Krise und Mythos

von Erwin Bakowsky



*Erwin Bakowsky, MSc./M.A.
Gruppenleiter, Gründer und
Geschäftsführer des MGT Seminarinstitutes*

- *MGT-Lehrtherapeut*
- *MGT-Ausbildungssupervisor*
- *LSB, Counsellor (Master of Science)*
- *Erwachsenenbildner (MA)*

Abstract

Der Artikel betrachtet Krisen aus mythologischer Sicht und nimmt Bezug darauf, welchen Einfluss Archetypen auf Krisenverläufe nehmen können. Er stellt die „Aktive Imagination“ als Methode vor, um in Kontakt mit intrapsychischen archetypischen Gestalten zu kommen. Diese können als sinnstiftende, Orientierung gebende Ratgeber und Begleiter in tiefen Lebenskrisen hilfreich sein.

Keywords:

Krise, Mythen, Archetypen, aktive Imagination

Einleitende Gedanken

Der Begriff der Krise wird im therapeutischen Prozess zumeist persönlich gefasst. Der einzelne Mensch befindet sich in einer Krise. Vielleicht betrifft es noch die eigene Partnerschaft oder sogar die Familie. Eventuell sind die mitarbeitenden KollegInnen am Arbeitsplatz auch noch betroffen, wenn sich eine persönliche Krise beispielsweise in Form eines Burn-outs manifestiert.

Aus Sicht der archetypischen Psychologie nach C.G. Jung sollte jedoch zumindest der Therapeut auch die kollektive Perspektive des Unbewussten einnehmen. In jeder einzelnen Krise zeigt sich ein „innerer Weltkonflikt“. Zunächst ist es die psychische Innenwelt, die von einem solchen Konflikt ergriffen wird. Es handelt sich zumeist nicht „nur“ um eine Krise des Ichs, sondern es sind innere, kollektive Konfliktherde im archetypischen Raum, welche sich im Widerstreit befinden. „Die Götter haben wieder einmal Streit.“ Das was hiervon an die Oberfläche des ICH-Bewusstseins dringt, gleicht den Vulkangüssen. Die Ursache der Eruption (Krise) liegt tiefer. Auch der therapeutische Umgang bzw. die Begleitung eines Menschen in Krisensituationen benötigt den Einbezug dieser tieferen unbewussten Seelenschicht. Schließlich will man dem Krisenherd auf den Grund gehen bzw. seine Ursachen erkennen.

Auf den ersten Blick erscheint es ziemlich aussichtslos, auf der archetypischen Ebene therapeutische Interventionen zu setzen. Zu klein und machtlos ist der Mensch gegenüber diesen Kräften. Jedoch birgt alleine diese Sichtweise bereits die Möglichkeit zur Wandlung.

Ähnlich einem ausbrechenden Vulkan geht es zunächst einmal darum, die Lage zu sichten, mögliche Schutzräume zu erkunden, die Gesetze und Rhythmen des Vulkans zu verstehen und somit die mögliche weitere Entwicklung einzuschätzen. Letztendlich geht es darum, mit dem Vulkan wieder in Einklang leben zu können, denn jeder Ausbruch kann auch Erneuerung und fruchtbare Erde mit sich bringen. Das wissen zumindest jene Menschen, welche seit Generationen in der Nähe eines solchen Vulkans wohnen. (Abb. 1)

Die Dynamiken des kollektiven Unbewussten zeigen sich nicht nur in den Träumen des einzelnen Menschen, sondern auch in den Märchen und Mythen der Menschheit. Jedes einzelne Märchen und jeder Mythos zeigt zumindest eine Krisen- bzw. Konfliktsituation auf. Sie erzählen von typischen, aber auch außergewöhnlichen Krisenverläufen. Hierbei bekommt man Einblick in die Ursache wie auch in die Lösung der Krisensituationen.

Die großen Krisen im Leben eines Menschen führen häufig zur Frage nach dem Sinn des eigenen Daseins. Diese Sinnkrisen sind auch spirituelle Krisen.

Hier kann man besonders intensiv die bedrohliche, aber auch heilsame Kraft des schöpferischen Unbewussten erfahren.



↑ Abb. 1: Die Landschaft um den Vesuv ist sehr fruchtbar.



↑ Abb. 2: Goyas Traumbilder sind voller archetypischer Gestalten

↓ Abb. 3: Auch Alpträume können uns in Kontakt mit archetypischen Gestalten bringen



→ Abb. 4: Das Traumbild von Fritz Schwimmbeck zeigt einen ägyptischen Archetypen



„Das kollektive Unbewusste ist gefährlicher als Dynamit, aber es gibt Wege, ohne allzu große Risiken damit umzugehen. Wenn man einen Zugang hat, so hat man im Falle einer seelischen Krise eine viel bessere Chance, sie zu lösen als jeder andere. Träume und Wachträume kommen einem zu Hilfe: Es lohnt sich, sie genauer zu betrachten. Jeder Traum birgt eine besondere Botschaft in sich: Er sagt einem nicht nur, dass etwas Tiefgreifendes nicht in Ordnung ist, sondern zeigt auch auf, wie aus der Krise herauszukommen ist. Denn das kollektive Unbewusste, welches solche Träume schickt, kennt die Lösung schon: In Tat und Wahrheit ging nichts vom Erfahrungsschatz, der sich seit undenklichen Zeiten in der Menschheitsgeschichte angesammelt hat, verloren; alle nur vorstellbaren Situationen und alle möglichen Lösungen sind im kollektiven Unbewussten aufbewahrt. Man braucht nur die ‚Botschaft‘ sorgfältig zu beachten, die das Unbewusste übermittelt, und muss sie zu entziffern versuchen. Die Analyse hilft einem, solche Botschaften richtig zu verstehen.“ (Jung 1986, 83) (Abb. 2, 3)

C.G. Jung über mythologische Phantasie

Bekanntermaßen hat C.G. Jung bei seinen Forschungen bzgl. der Struktur des Unbewussten „Tiefenschichten des Unbewussten“ entdeckt.

Die bewusstseinsnähere Schicht nennt er das persönliche Unbewusste. Hier sind sämtliche biographischen Erfahrungen abgespeichert, die ein Mensch in seinem bisherigen Leben gemacht hat.

Ferner benennt er eine zweite Schicht, das kollektive Unbewusste. Diese Schicht enthält die Erfahrungen der Menschheit und sie ist dem individuellen Menschenleben vorausgesetzt. Für dessen Erwerb benötigt er keine persönliche Erfahrung, sondern diese Seelenschichte ist dem Menschen mitgegeben.

„Mit dem Begriffe eines persönlichen Unbewussten ist das Wesen des Unbewussten aber nicht völlig erfasst. Wäre das Unbewusste nur persönlich, so müsste es theoretisch möglich sein, alle Phantasien eines Geisteskranken zurückzuführen auf individuelle Erlebnisse und Eindrücke. Unzweifelhaft kann ein großer Teil

solchen Materials auf die persönliche Lebensgeschichte zurückgeführt werden, aber es gibt Phantasiezusammenhänge, deren Wurzeln man vergeblich in der individuellen Vorgeschichte aufsuchen würde. Und was sind das für Phantasien? Es sind – mit einem Wort gesagt – mythologische Phantasien. Es sind Zusammenhänge, wie sie keinen Erlebnissen des persönlichen Daseins entsprechen, sondern bloß den Mythen.“ (Jung, 1974, §11)

Zu Recht fragt man sich nun, wo denn diese mythologischen Phantasien entspringen, wenn deren Ursache nicht auf persönlicher Erfahrungen beruht.

Jungs Antwort ist eindeutig: „Unzweifelhaft kommen sie aus dem Gehirn – eben aus dem Gehirn und nicht aus persönlichen Erinnerungsspuren, sondern aus der vererbten Struktur des Gehirns.“ (ebenda §11)

Jung betont, dass aus diesem Teil des Gehirns die mythologischen Bilder entspringen, und geht noch näher auf diesen Prozess ein. (Abb. 4)

„Solche Phantasien haben immer einen originellen, ‚schöpferischen‘ Charakter. Sie muten an wie Neu-

→



← Abb. 5: Hypnos und Thanatos tragen den Körper von Sarpedon vom Schlachtfeld von Troja. Ausschnitt aus einem attischen weißgrundigen Lekythos, ca. 440 v. Chr. Thantanos ist der Herrscher über das Totenreich.

schöpfungen; sie entspringen offenbar einer schöpferischen Arbeit des Gehirns und nicht bloß einer reproduktiven. Wir erhalten mit unserem Körper bekanntlich auch ein hochentwickeltes Gehirn, das seine ganze Geschichte mitbringt und, wenn es schöpferisch sich betätigt, eben aus seiner Geschichte, der Menschheitsgeschichte schöpft.“ (ebenda §12)

Hier geht es nicht darum, dass das Gehirn dann sogenannte „objektive Geschichtsdaten“ abrufen kann, sondern bestimmte Strukturen gebildet hat, die in ihrer phantastischen Ausformung unseren Mythen ähnlich sind.

„Die schöpferische Phantasie hat mit dieser Geschichte nichts zu tun, sondern ausschließlich mit jener uralten, seit Unvordenklichem lebendig übermittelten natürlichen Geschichte: nämlich der Hirnstruktur. Und diese Struktur erzählt ihre Geschichte, welche die Geschichte der Menschheit ist, nämlich der unendliche Mythos von Tod und Wiedergeburt und jenen mannigfachen Gestalten, welche diesem Mysterium anwohnen.(....). Es lebt im schöpferischen Menschen, es offenbart sich in der Vision des Künstlers, in der Inspiration des Denkers, im inneren Erlebnis des Religiösen.“ (ebenda)

Durch diese Aussage von Jung sind wir bereits bei einem zentralen Thema angelangt. Die Geschichte der Menschheit dreht sich um das Thema Tod und Wiedergeburt. Diese bilden

auch den Hintergrund jeder Krise. Krisen (griech. krisis: Scheidung, Streit, Entscheidung) begleiten den Menschen nicht nur von der Geburt bis zum Tod, sondern in ihrem Kern geht es darum, dass etwas absterben muss, damit etwas Neues entstehen kann. Es ist das Urprinzip des menschlichen Daseins. Der Mensch wird immer wieder vor neue Situationen gestellt, die nicht selten als kritische Phasen erlebt werden. (Abb. 5)

Bei Krisen handelt es sich um einen Umbruchsprozess. Sie sind Bestandteil des Individuationsprozesses, der nicht mit einer Stärkung des Egos (Ich-Optimierung) zu verwechseln ist. In der Mythologie verlangt jede Krise dem Menschen etwas ab, nicht nur an Kraft und Energie, sondern sie fordert Opfer. Kein Held kehrte je unverwundet von einer Irrfahrt oder Reise in die Unterwelt heim.

„Darum bedeutet auch der Zusammenhang mit dem überpersönlichen oder kollektiven Unbewußten eine Erweiterung des Menschen über sich selbst hinaus, einen Tod für sein persönliches Wesen und eine Wiedergeburt in einer neuen Sphäre, wie dies wörtlich in gewissen antiken Mysterien dargestellt wurde. Allerdings ohne das Opfer des Menschen, wie er gegenwärtig ist, läßt sich der Mensch, wie er immer war (und immer sein wird), nicht erreichen. Von diesem Opfer des persönlichen Menschen weiß wohl der Künstler das meiste zu erzählen, wenn wir uns nicht schon am Inhalte der Evangelien genügen lassen.“ (ebenda § 13)

Die Mythen zeigen uns auf, dass Krisen lebensgefährlich sein können und dass mit ihnen nicht zu spaßen ist. Krisenratgeber können nützlich sein, jedoch sollte man sich bewusst sein, dass der einzelne Mensch sich in einem Prozess befindet, in dem er auch mit inneren, archetypischen Kräften zu ringen hat.

Dies zeigt sich oft in Alpträumen, Existenzängsten, Projektionen, körperlichen Beschwerden, Antriebschwäche (Erschöpfung) bis hin zu Sinnverlust und suizidalen Gedanken.

„Die Vorgänge im Unbewußten beeinflussen uns genauso viel wie die Primitiven; wir sind um nichts weniger von Krankheitsdämonen besessen, unsere Seele ist ebenso gefährdet, von einem feindlichen Einfluß getroffen zu werden, wir sind ebenso sehr die Beute überwältigender Toten-geister oder die Opfer eines von einer fremden Persönlichkeit ausgehenden magischen Charmes. Wir nennen dies alles nur anders und haben damit allerdings ebenso viel vor den Primitiven voraus, als ein anderer Name eben ausmacht. Das ist, wie bekannt, sehr wenig, und doch andererseits sehr viel. Es ist für die Menschheit stets eine Befreiung vom Alp gewesen, wenn der neue Name gefunden war. (...) Wir haben als Kulturmenschen ein Alter von etwa fünfzehnhundert Jahren. Davor kommt eine prähistorische Zeitspanne von bedeutend größerer aber unbestimmter Länge, während welcher man etwa den Kulturzustand der Sioux-Indianer erreichte; und dann kommen unbestimmt viele Hunderttausende von Jahren der bloßen Steinkultur bis zurück zu einer vermutlich noch unendlich viel längeren Zeit, welche den Schritt vom Tier zum Menschen bewerkstelligte.

Noch vor fünfzig Generationen waren wir sozusagen Primitive. Die Kulturschicht, diese sympathische Patina, dürfte also ganz außerordentlich dünn und delikate sein im Verhältnis zu den mächtig ausgebildeten primitiven Schichten der Seele. Diese Schichten formen das kollektive Unbewußte, zusammen mit den Relikten der Tierheit, die in unendliche, nebelhafte Tiefen zurückweisen.“ (ebenda §14 ff.) (Abb. 6)

Mythos und Krise

Der Zusammenhang zwischen Mythos und Krise liegt darin, dass Mythen oft Krisen und schwierige Situationen thematisieren. In Mythen werden häufig Konflikte, Bedrohungen oder Herausforderungen darge-

→ Abb. 6: Proserpina ist eine römische Gottheit. Sie ist die Tochter des Jupiter und der Ceres und Gattin des Pluto, der sie in die Unterwelt entführte und zu seiner Gemahlin machte. Sie ist die Herrscherin über die Toten und Königin der Unterwelt. Sie entspricht der Persephone in der griechischen Mythologie.



stellt, mit denen die Götter, Helden oder Menschen konfrontiert sind. Diese Krisen können verschiedener Art sein, wie zum Beispiel Kriege, Naturkatastrophen, persönliche Konflikte oder moralische Herausforderungen.

Die Mythologie bietet oft Geschichten über den Umgang mit Krisensituationen und den Versuch, sie zu überwinden. Mythen können dabei helfen, Erklärungen, Lösungsansätze oder Lehren für den Umgang mit schwierigen Zeiten und Umständen zu geben. Sie können uns auch Lehren über moralische Entscheidungen, ethisches Verhalten oder den Umgang mit Verlusten und Leid geben.

Darüber hinaus können Mythen auch als metaphorische oder symbolische Darstellungen von existenziellen Krisen dienen. Sie können Fragen über den Sinn des Lebens, den Umgang mit Sterblichkeit, den Kampf zwischen Gut und Böse oder den Balanceakt zwischen Ordnung und Chaos aufwerfen.

Insgesamt sind Mythen und Krisen eng miteinander verbunden, da Mythen oft als Weisheitssammlungen fungieren, um den Menschen zu helfen, schwierige Zeiten zu bewältigen, Antworten auf existenzielle Fragen zu finden oder moralische und ethische Dilemmata zu durchdenken.

Das mythische Griechenland als Seelenlandschaft

Das mythische Griechenland bezieht sich auf die Zeit und Kultur des antiken Griechenlands, die in der griechischen Mythologie verankert ist. Die griechische Mythologie umfasst eine reiche Sammlung von Mythen, Geschichten und Legenden, die die griechischen Götter, Helden und deren Abenteuer darstellen.

Im mythischen Griechenland spielen die Götter eine zentrale Rolle. Sie werden als mächtige, göttliche Wesen dargestellt, die über die Natur, die Menschheit und verschiedene Aspekte des Lebens herrschen. Die

bekanntesten Götter sind Zeus, der oberste Gott des Olymps, Hera, Poseidon, Hades, Athena, Apollo, Aphrodite und Hermes, um nur einige zu nennen.

Die griechische Mythologie erzählt auch von zahlreichen Helden wie Herakles (Herkules), Theseus, Perseus und Achilles, die durch ihre Stärke, Tapferkeit und Abenteuer berühmt wurden. Diese Helden standen oft vor Herausforderungen und mussten gefährliche Kreaturen besiegen oder Aufgaben erfüllen.

Die griechische Mythologie hat nicht nur das Weltbild der antiken Griechen geprägt, sondern auch einen großen Einfluss auf die Kunst, Literatur und Philosophie der griechischen Kultur gehabt. Viele antike griechische Dramen, Tragödien und Epen basieren auf griechischen Mythen und behandeln Themen wie das Schicksal, den Konflikt zwischen Göttern und Menschen und die Bestrafung von Hybris (Überheblichkeit). (Abb. 7)

Das mythische Griechenland ist also eine faszinierende Welt, in der

→ Abb. 7: Das Dionysostheater war das wichtigste Theater im antiken Griechenland und gilt als Geburtsstätte des Theaters der griechischen Antike und des Dramas überhaupt. Es gilt auch als das erste Theater der Welt. Es liegt am Südhang der Athener Akropolis. Es wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts freigelegt.



Götter, Helden und Legenden eine wichtige Rolle spielen und tiefe Einblicke in die antike griechische Kultur sowie deren Vorstellungen von der Welt geben.

James Hillman sieht vor allem die psychische Dimension des antiken Griechenlands: „Ihre mythische, polyzentrische Herkunft steckt überall hinter und innerhalb der griechischen Kultur, auf künstlerischem, geistigem und praktischem Gebiet. Aus dieser psychischen Bilderwelt stammte ‚die Glorie, die Griechenland hiess‘. Dieser mythische Ursprung war vielleicht weniger streng an rituelle und eigentlich religiöse Kulthandlungen gebunden als die Mythologien anderer hoher Kulturen. Mit anderen Worten, der griechische Mythos dient weniger spezifisch als Religion und mehr allgemein als Psychologie: er wirkt in der Seele als Anreiz und differenziertes Gefäß für die außerordentliche Fülle der antiken griechischen Welt. Doch das ‚Griechenland‘, dem wir uns zuwenden, ist nicht wörtlich zu nehmen; es um-

→